

macher Riedel aus Dittendorf, welcher zur Zeit des Unglücks zufällig im Trümmer'schen Nachbargute anwesend war und so außerordentlich unterstützend in das Rettungswerk eingriff, daß er selbst bedeutende Brandwunden davon trug, 10 Thlr. ausgezahlt erhalten.



Der Norden an den Süden.

Komm', Bruder, gib mir deine Hand,
Lass' uns selbänder gehen.
Warum wir uns so abgewandt,
Ich kann es nicht verstehen.
Uns hält Ein Muth,
Uns nährt Ein Gut,
Lass' uns selbänder gehen.

Komm', lieber Bruder, sei gescheit,
Lass' uns selbänder gehen.
Derweil wir zürnten manche Zeit,
Mußt' Alles rückwärts gehen.
In Hof und Haus
Sah's traurig aus;
Lass' uns selbänder gehen.

Komm', Bruder, gib mir deine Hand
Und lass' uns nicht mehr scheiden.
Ja für ein freies Vaterland
Lass' uns vereinigt streiten.
Denk' an die Kraft,
Wenn Eintracht schafft,
Und steh' nicht so bei Seiten.

Und ob uns das nur Schaden thut,
Daß ruhiger mein Sinnen,
Daß schneller dir das deutsche Blut
Müß durch die Adern rinnen?
Wenn beider Geist
Sich unterweist,
Kann Jeder nur gewinnen.

Was, Bruder, zittert deine Hand?
Was hält dich noch zurücke?
Ist's etwa, daß ich Protestant,
Und du ein Katholik?
Lass' doch den Wahn
Und steh' mich an
Mit deinem treuen Blicke.

Ist, Bruder, was der Pfaffe sagt,
Die Stimme der Naturen,
Darin der Geist der Liebe tagt,
Mit Einem Gottes Spuren?
Ein Gott nur lebt,
Der uns durchweht,
Dem unsre Seelen schwuren.

Und wie wir ihn uns vorgestellt,
Soll er uns heilig bleiben,
Er ist es, der die Brust uns schwellt,
Der sich nicht läßt beschreiben.
Knie' du im Dom,
Doch nicht von Rom
Lass' dich zum Hass treiben.

Ja wirf hinweg des Hasses Spruch
Vom Rezer, gottverlassen,
Wie ihn gewußt der Priester-Trug
Der Schwäche anzupassen.
Nichts Rezer mehr,
Gott sei die Ehr',
Wie Jeder ihn mag fassen.

Komm', Bruder, gib mir deine Hand,
Lass' uns selbänder gehen,
Man seh' uns nicht mehr abgewandt
Im deutschen Lande stehen.
Trotz Pfaffen'schrei
Gewissen frei! —
Welch' ein Zusammengehen!



Die Folterkammern in Palermo.

Wenn, wie jetzt in Sicilien, eine Freischaar von etwa 1200 Mann ein wohlorganisiertes Heer von 20,000 Soldaten, welchem noch obendrein eine Anzahl von Kriegsdampfern zur Seite stehen, binnen drei Wochen aus allen seinen Stellungen heraustrreibt und ihm eine schimpfliche Kapitulation aufnöthigt, so nennen wir das ein unerhörtes Ereigniß. Dasselbe würde auch ein halb unerklärliches sein, wenn nicht auf der Seite der Patrioten außer dem großen Geschick ihres Führers, außer der todesverachtenden Begeisterung für die Zukunft Italiens noch ein anderes Element mit gesochten hätte, der Haß Siciliens gegen Neapel. Und dieser Haß hatte seine guten Gründe. Man schlug nicht bloß Fremde, nicht bloß Unterdrücker aus dem Lande, man hatte es mit einem Schergen- und Henkerwesen zu thun, wie es die finsternen Zeiten des Mittelalters nicht viel grausamer aufzeigen.

Schon 1848 wurden von einem englischen Geistlichen aus den Kerkern von Palermo Dinge berichtet, die an die Zeiten der Inquisition erinnerten. Man hatte hier in unterirdischen Eöchern Massen von Leichen und Gerippen gefunden, die in ihren Ketten gestorben waren, Einige augenscheinlich unter Martern, Einige in aller Form gekreuzigt. Jetzt werden neue Entdeckungen dieser Art von Palermo gemeldet, an welche zu